Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 2. Januar 1889. No. 1.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Bingham Lake, 16. December. Allen unsern Freunden und Bekannten sei hiermit berichtet, daß wir mit den Unsern noch am Leben sind und uns guter Gesundheit erfreuen, wofür wir Gott danken. Meine l. Frau war längere Zeit sehr leidend, ist jetzt aber wieder etwas besser. Die beiden alten Geschwister Aaron Reimer und die Gattin des Jacob Harder, Sen., die schon lange leidend sind, befinden sich noch immer in der Prüfungsschule des Herrn und fügen sich mit Geduld und Liebe zu unserem Heilande in ihre Leiden, was eine große Gnade ist.

Die Witterung ist noch immer angenehm; besonders heute ist es sehr gelinde und regnet ein wenig. Herzlich grüßend,

Dietrich Peters.

Mountain Lake, Cottonwood Co., 19. Dec. Den 10. December feierten unsere Nachbarn Jacob Neufelds (fr. Lichtfelde, Rußl.) das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Bei dem schönen Wetter hatten sich die Gäste recht zahlreich eingefunden. Die l. Geschwister sind noch so rüstig, besonders er, daß man ihnen ihr Alter gar nicht ansieht. Die drei jüngsten Kinder sind noch bei den Eltern, und drei, denke ich, weilen in der alten Heimath.

Merkwürdig schönes Wetter haben wir bisher, kein Schnee, wenig Frost, heute wieder einige Grade R. warm.

J. P. Thiessen.

Mountain Lake, 27. December. Wir haben hier immer noch sehr schönes Wetter für diese Jahreszeit, noch keinen Schnee und am Tage bis 5° R. Wärme, des Nachts von 5 bis 8° R. Kälte.

Anfangs December vertauschte Paul Seeger in Windom sein Waarenlager an J. W. Root und C. Rank für zwei Farmen und wollte nach Californien ziehen. J. W. Root bereute später den Handel und wollte zurück tauschen, welches P. Seeger aber nicht that. Am 4. Dec. ging Root zur Stadt hinaus, der Eisenbahn entlang und warf sich unter einen daherbrausenden Eisenbahnzug. Ein schreckliches Ende!

Johann Hubin, Aufseher in der Mountain Laker Wergmühle, hatte das Unglück, daß ihm die rechte Hand in der Brache so arg zerfleischt wurde, daß sie ihm abgenommen werden mußte. Das ist schon die zweite Hand, die es in der Mountain Laker Wergmühle gekostet hat.

Weil das Wetter diesen Herbst so schön war, so sind hier mehrere Bauten aufgeführt worden, besonders Stallungen für's Vieh.

Johann Günthers, die letzten Winter von Rußland hierher kamen, wohnen gegenwärtig bei Jacob Dicken im Farmhaus und scheinen ganz zufrieden zu sein mit ihrer neuen Heimath, überhaupt sind sie froh, daß sie in Amerika sind.

Es sind diesen Herbst wieder manche Ehen geschlossen worden, und heute ist bei Dietrich Walde Hochzeit; Katharina hat sich mit Johann C. Klaassen verheirathet.

Auch die mennonitische Brüdergemeinde hatte am 2. December ein Hochzeitsfest im Versammlungshause, woselbst zwei Paare in den Ehestand eingeführt wurden, nämlich: Bernhard Fast mit Susanna Mantler und Peter Janzen mit Maria Goertzen. Am 9. December wurden dortselbst Peter Balzer und Sarah Wiebe von Aeltesten Heinrich Voth getraut.

Den 23. d. M. hatten wir Morgens 8° R. Wärme und am Tage starken Südwind, Abends Regen, der sehr erwünscht war, denn viele Farmer haben kein Wasser im Brunnen.

Den 20. December kam Peter Richert (wohnhaft in Kansas) von Dakota hierher. Er ist ein Reiseprediger der Mennoniten-Brüdergemeinde. — Genannte Gemeinde hat alle Mittwoch Abendstunde und Freitags Singstunde.

Die Getreidepreise sind immer noch am Fallen. Weizen fiel von $1.05 auf 65c. Flachs $1.30; Hafer 20c. Kartoffeln 25c; Butter 19c; Eier 18c.

Abr. Penner hat den Handel aufgegeben, das Geschäft an Hiebert & Balzer verkauft und gedenkt nächstes Frühjahr sammt Familie nach Rußland zu reisen.

D. Ewert hat sein Geschäft wieder vergrößert. Jacob Ewy hat in Mt. Lake ein Schuhgeschäft eröffnet. David Hiebert's Dampfmühle ist in voller Thätigkeit und liefert gutes Mehl. Die Farmer in dieser Umgegend sind froh Mehl in der Stadt zu bekommen.

Cor.

Kansas.

Lorraine, Ellsworth Co., 21. December. Da nun wieder ein Jahr vergangen ist, und wir es mit Gesundheit verlebt haben, so laßt uns dankbar sein gegen den Geber alles Guten, wenn auch Manches zu wünschen übrig bleiben wird.

Hier war der Sommer wie auch der Herbst ziemlich trocken, weshalb der Weizen nicht aller aufgegangen ist. Das Pflügen ging der Trockenheit halber auch sehr schlecht, deshalb wurde viel in die Stoppeln gesäet. Was zeitlich gesäet wurde, steht jetzt ebenso gut als das wo gepflügt wurde. Welschkorn hat es bei uns keines gegeben, da die Dürre so groß war und auch die Feldwanzen dazu kamen. Die meisten Farmer, wie auch ich, haben den Mais, als er noch grün war, abgeschnitten. Mancher Leser wird wohl denken, das muß eine schlechte Gegend sein, aber das ist nicht so, das Land ist hier so gut wie irgendwo, aber es fehlt der Regen, und warum regnet es hier nicht? In Amos 4, 9. heißt es: „Ich plage euch mit dürrer Zeit und mit Brandkorn u. s. w., noch bekehret ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr.' Auch Vers 10. und 11. hat schon Manchen getroffen, dennoch bekehren sich die Menschen nicht, und das ist es, warum der Herr Seinen Segen dem Lande entzieht. Wenn sich die Menschen von ganzem Herzen zum Herrn bekehren würden, dann würde der Segen des Herrn auch nicht fehlen. Aber es geht bei Manchen so zu, wie der Prophet Hosea 7, 16. spricht: „Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen." Dann kommen noch die, die in Matth. 7, 15. beschrieben sind, und trösten die Halbbekehrten, daß es recht mit ihnen steht. Aber das Ende wird so kommen wie der Herr sagt: „Ein Blinder leitet den andern und zuletzt fallen Beide in die Grube. Ich kenne Viele, die zum Theil auch wiedergeboren sind, aber sie befolgen nicht Christi Lehre, sondern lassen sich von Professoren lehren, und was sagt der Herr durch den Apostel Johannes (2 Joh. 9.) „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott".

Der liebe Heiland hat nicht nur Seinen Jüngern und Aposteln befohlen in die Welt zu gehen und zu predigen und zu taufen die da gläubig geworden sind, sondern auch zu lehren Alles zu halten was Jesus befohlen hat. (Matth. 28, 19. 20.)

Das will dem Halbbekehrten aber nicht gefallen, besonders wenn die Lehre vom Schwerteinstecken vorkommt (Matth. 26, 32.) oder „Wer dich auf einen Backen schlägt, dem halte den andern auch dar", oder „Wer dir den Rock nimmt, dem laß auch den Mantel", oder „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen". Ja nicht einmal das biblische Fußwaschen gefällt dem Halbbekehrten, es ist ihm eine Thorheit. Aber was sagte der Herr, als der Apostel Petrus sich weigerte seine Füße waschen zu lassen? „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir." Dieses gilt noch heute Allen, die das unterlassen, denn dieses hat der Herr selbst gethan und befohlen (Joh. 13, 13.—15.) und Vers 17 heißt es: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." Es heißt nicht nur „wisset", sondern „so ihr es thut". Darum, liebe Brüder, wollen wir Thäter des Worts sein und nicht Hörer allein, denn der Glaube ohne Werke ist todt. Aber die Menschen, die ohne die Werke, die Jesus befohlen hat, selig werden wollen, die irren sich sehr. Darum plagt Er sie mit dürren Zeiten, daß sie sich von ganzem Herzen und recht bekehren sollen, spricht der Herr — nicht ich.

Friedrich Doering.

Superior, 24. December. Unseren Verwandten und Bekannten, sowohl in Rußland als auch hier in Amerika, thue ich durch die „Rundschau" zu wissen, wo wir uns jetzt befinden, nämlich 1½ Meilen westlich und 3 Meilen südlich von Superior, McPherson Co., Kansas. Dies ist zugleich auch unsere Adresse. Hier wohnen wir auf der Farm des Abraham Esau, fr. Sparrau, Rußl., in einem Privatschulgebäude, wo ich diesen Winter 17 Kinder in der Religion und deutschen Sprache unterrichte. Den vergangenen Sommer über haben wir in Newton gewohnt. Ich schaffte dort beinahe die Zeit über an der Eisenbahn für 1 Doll. 10 Cts. täglich, während Tochter Justina als Magd und Sohn Peter als Hirte bei Jacob Sudermann, unweit Newton, dienten. Gegenwärtig sind wir alle zu Hause, wenn wir unsern Wohnsitz so nennen dürfen, sind auch alle gesund und die Kinder freuen sich, denn morgen ist Weihnachten.

Unser Sohn Johann war vor etlicher Zeit sehr krank. Ein unglücklicher Fall von der Leiter brachte ihn auf zwei Wochen auf das Krankenlager. In solchen Unglücksfällen macht sich der Mangel einer geübten Hand, wie die eines D. W. in L., sehr fühlbar. Doch sind wir auch dem hiesigen Knochenarzte Elias Wipf für seine Hilfe dankbar.

Den betreffenden Verwandten dürfte es vielleicht nicht allen bekannt sein, daß, nachdem die Frau des Gerhard Töws, fr. Pordenau, Rußl., lange Zeit mitunter an heftigen Augenschmerzen gelitten hatte, sie der Herr darauf noch mit einer anderen schweren Krankheit heimsuchte, an der sie etliche Wochen fest im Bette lag; es geht jetzt mit ihr langsam der Genesung entgegen, wozu ihre in Gott ergebene Gemüthsruhe viel beiträgt.

Unsere nächsten Nachbarn nach allen Richtungen hin sind größtentheils aus Rußland eingewanderte Deutsche, darunter recht biedere Landleute, nur schade, daß sie dieses Jahr eine gänzliche Mißernte an Mais gehabt haben. Sie sind auf Hoffnung angewiesen. Einer von ihnen, nämlich Salomon Ediger, ist diesen Winter mit seiner Frau in Rußland auf Besuch. Hier haben wir diesen Winter bis jetzt noch schönes Wetter gehabt; der heutige Tag ist sogar warm zu nennen.

Das Städtchen Superior ist zwei Jahre alt, ist aber in dieser kurzen Zeit zu einer Stadt geworden und hat schon sogar erlebt, daß die Adventisten daselbst diesen Herbst ihre Lagerversammlung abhielten, auf welcher der berühmte Prediger Konradi von Europa eine gewandte Rede hielt. Wir suchten Abraham Neufelds, fr. Sparrau, Rußl., auch in ihrem Zelte auf.

Dem l. Bruder Abraham Ratzlaff in Mountain Lake, Minn., berichte ich schließlich noch, daß wir über seinen uns durch Abraham Rempel von daselbst überbrachten Gruß, sowie auch Bücher, herzlich erfreut waren.

L. P. Ratzlaff,
fr. Schullehrer in P., Rußl.

Nebraska.

Henderson, 24. December. Wenn wir auf das verflossene Jahr zurückblicken und alle Segnungen und Wohlthaten erwägen, die uns in diesem Jahre zu Theil geworden sind, so müssen wir dem Geber aller guten Gaben danken für Seine unaussprechliche Güte.

Wenn wir alle die Liebesstreiche und Strafgerichte erwägen, die der Herr im vergangenen Jahre anwenden mußte um die Menschen näher zu sich zu ziehen, so wird uns wohl die Erinnerung an den 12. Januar am schmerzlichsten berühren, denn es war an diesem Tage, daß so viele Kinder einem schrecklichen Schneesturm zum Opfer fielen. Die in der „Rundschau" enthaltenen Berichte über die Leiden dieser armen Kinder haben wohl manchen Leser zu Thränen gerührt. Ich habe auch selbst etwas von diesem Schrecken durchgemacht, als wir bei dem Versuche, die Schulkinder nach Hause zu bringen, im Schnee stecken blieben. Aber Der, der da gesagt hat: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten," der half uns, so daß wir ohne erheblichen Schaden davon und glücklich nach Hause kamen. Es war dies eine ernste Sprache. Laßt uns die Zeit recht ausnützen, daß wir, wenn die letzte Stunde schlägt, bereit sind, in die ewige Ruhe einzugehen, die dem Volke Gottes verheißen ist.

Mit Gruß Heinrich Gäde.

Manitoba.

Morden, 17. December. Wir haben noch keine gute Schlittenbahn, da nicht genug Schnee liegt. Die Temperatur schwankt zwischen 5 und 15° R. Für die Weihnachtsfeiertage werden große Vorbereitungen getroffen; wenn man in die Stadt kommt, sieht man die Geschäfte voll Kunden, besonders Spielsachen für die Kinder finden reißenden Absatz. Wenn nur die Eltern den Kindern die Bedeutung des Weihnachtsfestes auch recht an's Herz legen würden.

In Osterwick hat sich der Sohn des Wittwers Isaak Löwen mit einem Revolver in's Knie geschossen; er und ein anderer Junge spielten sich mit der Waffe, in der Meinung sie sei nicht geladen. Es ist bisher noch nicht gelungen die Kugel aus der Wunde zu ziehen.

Johann Teichröw's Zustand bessert sich nur langsam; er muß noch immer das Bett hüten. Grüßend

Cornelius Krahn.

Morris (Rosenort), 17. December. Wir haben hier noch immer sehr schönes Wetter, Schnee sehr wenig, so daß das Schlittenfahren noch nicht gut geht. Der Wind ist schon lange sehr knapp gewesen, was für mich sehr unpassend ist, weil ich viel Mahlgut in der Mühle habe.

Es freut mich immer, wenn ich in der „Rundschau" etwas von der alten Heimath lesen kann, weil ich dort so viele Freunde und Bekannte habe, aber leider finde ich so selten etwas von ihnen.

Der Gesundheitszustand ist hier so ziemlich befriedigend, auch wir sind sammt unseren vier Kindern so ziemlich gesund und haben im Zeitlichen nichts zu klagen, wofür wir dem himmlischen Vater nicht genug danken können. Nebst Gruß an alle Rundschauleser,

Johann J. Peters.

Europa.

Westpreußen.

Fürstenau, Kr. Elbing, 10. December 1888. Nachdem die Zeit der drängenden Arbeiten dem ruhigen Winter gewichen, finde auch ich wieder Zeit einige Mittheilungen aus diesem Erdenwinkel an die „Rundschau" zu senden, damit diese dieselben in die Wohnungen der sich für unsere Weichsel-Nogatinsel interessirenden Leser trägt.

Die Bestellung der Sommersaaten konnte in unserem Werder im letzten Frühjahr nur sehr spät in Angriff genommen werden, ja dauerte in vielen Wirthschaften bis in den Juni hinein, da die Ueberschwemmungen und Nässe eine frühere Bearbeitung der Felder nicht gestatteten. Ende Juni stellte sich anhaltendes Regenwetter ein, so daß das Heu schlecht gewonnen wurde. Die Regenzeit hielt bis anfangs August an, in welcher Zeit es fast täglich regnete. Am 3. August stellte sich ein rasender Sturm aus Nord-Nord-West, begleitet von wolkenbruchartigen Regengüssen, ein, der viele große Bäume entwurzelte oder umbrach. Am Morgen des 4. August waren die niederen Ländereien hier und in allen umliegenden Ortschaften unter Wasser, so daß viel Vieh auf einige Tage eingestallt werden mußte. Die Entwässerungsmühlen hatten über acht Tage zu thun, um das viele Regenwasser abzuleiten, dabei trat Windstille ein, so daß die Wind-Entwässerungsmühlen nicht arbeiten konnten. Vom 4. August ab stellte sich besseres Wetter ein, so daß die Erntearbeiten endlich ihren Anfang nehmen konnten. Doch reifte das Getreide in Folge der späten Bestellung und der kalten, nassen Witterung nur langsam.

Am 31. August stellte sich wieder regnerische Witterung ein, die bis zum 8. September anhielt, wo endlich schönes Ernteweiter wurde. Die Ernte wurde hier meistens erst in der zweiten Hälfte des September beendet, und dann folgte gleich die Herbstsaatzeit. Die Erträge sind überall nur geringe und das Getreide leicht. Zuckerrüben haben oft nicht die Arbeit belohnt und sind deswegen stellenweise nicht ausgenommen worden. Nur der Raps wurde gut geerntet, gab gute Erträge und hatte einen Preis bis zu 8.20 Mk. per Scheffel. Leider war aber viel von dieser Frucht im Frühjahr durch das Wasser vernichtet worden, ebenso Roggen und Winterweizen. Die Getreidepreise sind bedeutend in die Höhe gegangen. Weizen bis 8 Mk., Roggen bis 6.50 Mk., Gerste bis 5 Mk., Hafer bis über 3 Mk. per Scheffel. Die Kartoffeln sind sehr schlecht gerathen und kosten per Centner bis 3.50 M. Die Feldarbeiten waren fast nicht zu bewältigen und sind oft noch nach Martini fortgesetzt worden, da die Witterung zwar trübe aber milde ist. Nur in der Zeit vom 4. bis 16. November hatten wir Frost bis zu 7° R.

An den Weichsel- und Nogatdämmen sind viele und sehr kostspielige Erdarbeiten ausgeführt worden. Der Durchbruch bei Jonasdorf ist geschlossen. Die Bewohner der rechtsseitigen Nogatniederung haben eine schwere Zeit erlebt. Mitte Juli war die Chaussee durch Ellerwald noch nicht ganz vom Wasser frei und nur die hochgelegenen Ortschaften haben die Aecker bestellen können, wogegen die andern das ganze Jahr wüst gelegen haben. Viele Häuser waren eingestürzt — doch die Zeit heilt Alles aus. Die Häuser sind mit Hilfe des Staates und der Privatwohlthätigkeit reparirt oder erneuert und die Schäden an den Ländereien sind abgeschätzt und werden vom Staate entschädigt, wobei Mancher sehr gut wegkommen wird.

Das hier so verhängnißvolle und ereignißreiche Jahr 1888 neigt sich seinem Ende. Mancher wird es noch lange im Gedächtniß behalten und sieht es ohne Bedauern scheiden. Möge der himmlische Vater uns in dem kommenden Jahre ein freundlicheres senden. Mit freundlichem Gruß an die Leser und alle Lieben,

K.

Neujahrsbetrachtungen.

Schon wieder stehen wir am Schlusse eines Jahres. Jahr um Jahr sinkt hinab in das Meer der Ewigkeit um nie wiederzukehren. Das Jahr 1888 ist für viele Erdenbewohner ein verhängnißvolles Jahr gewesen, für viele Menschen wird es unvergeßlich sein.

Unter den Ländern wird vor Allen Deutschland dieses Jahr 1888 in seiner Geschichte besonders anmerken. Außer Deutschland werden die Ver. Staaten dieses Jahr 1888 als ein ereignißreiches bezeichnen.

Es ist eine Seltenheit, daß eine Jahreszahl drei gleiche Ziffern enthält. Von den vielen Millionen Menschen, die nach 1777 geboren und vor 1888 gestorben sind, hat es nicht ein Einziger erlebt, drei gleiche Zahlen in einer Jahreszahl zu sehen. Wie Viele mag es wohl geben, die im Jahre 1777 schon gelebt haben? — Es gehört ein Alter von 111 Jahren dazu.

Ihr jungen Leser, wann haben wir die nächste Gelegenheit, drei gleiche Ziffern in der Jahreszahl zu schreiben? Wird Jemand von euch die Zeit erleben? Werden die Lebensgewohnheiten und Lebensverhältnisse sich so gestalten, daß ein Mensch 111 und mehr Jahre erleben kann? — Wenn man so recht oft von den über hundert Jahre alten Personen in den Zeitungen liest, so kann man wohl annehmen, daß das Lebensalter der Menschen jetzt wieder höher wird. Es leben gegenwärtig recht viele Leute, die über hundert Jahre alt sind, und wenn die Menschen mehr und mehr wieder dem natürlichen Lebensgang nachstreben, d. h., wenn sie ihre Speisen nicht so widernatürlich zubereiten, keine widernatürlichen Getränke genießen, in der Kleidung sich den Gesetzen der Natur anpassen, und wenn der Hang nach Reichthum nicht so viele Tausend, ja Millionen Menschen (direct und indirect) in ein widernatürliches Arbeitsjoch treiben wird, dann werden die Menschen auch wieder ein hohes Alter erreichen.

Es ist nicht nach Gottes Geboten und Willen gehandelt, wenn die Menschen eine widernatürliche und höchst künstliche Lebensweise führen.

Der Friedensfürst, dessen Geburtstag wir soeben feierlich begehen wollen, giebt uns in Seinen Lehren so viele Fingerzeige auf die Gesetze der alten Vorfahren; diese wiederum wurden viel älter als wir, und warum? Möge sich ein jeder lieber Leser diese Frage selbst beantworten. Vielleicht führen ihn die Gebote und Lehren der alten Vorfahren und die Lehren Jesu auf andere Lebenswege.

Fast die ganze Christenheit feiert dieses herrliche Fest; auch hier sind von allen Christengemeinden mehr oder weniger Anstalten getroffen worden dieses Friedensfest in den Kirchen festlich zu begehen, ein Wettkampf scheint schon die Parole zu sein, ein Wettkampf um die Ausschmückung der Bäume, ein Wettkampf um die Aufführung des Festes!

Mag es herrlich, erhebend, belehrend und erbaulich sein — aber es ist kein inniges, von dem Herzen der Eltern ausströmendes, beglückendes Familienfest. Wie schlägt das Herz der Mutter, wenn sie ihren Lieblingen selbst eine solche Freude bereiten kann; wenn sie, vielleicht mit der Beihilfe ihres Mannes, selbst einen Baum herrichten und sich dann später mit ihren Kindern darüber freuen kann!

Möge jede Mutter das herrliche Vergnügen haben, ihren Lieblingen einen Baum und andere Geschenke geben zu können, Gott möge ihr die Kraft, die Liebe und die Mittel dazu geben! Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

J. H. Klaassen.
Hillsboro, Kansas, 22. Dec.

Ein Friedensgruß.

Es war Neujahr um's Morgenroth,
Als ich im Fenster lag,
Die heiße Stirn zur Kühlung bot
Dem jungen, frischen Tag.

Gen Himmel in den Wolkenzug
Vertieft' ich mich zu seh'n,
Als könnt' ich dort im Vogelflug
Des Jahr's Geschick erspäh'n.

Da rauscht ein Täubchen flügelblank
Vom Nachbardach heran;
O Friedensbote, habe Dank,
Dein Zeichen nehm' ich an!

Ein Oelblatt bring' als Friedenspfand
In diese böse Zeit,
Gepflückt in einem schöner'n Land,
Wo's weder stürmt noch schneit.

Ein Oelblatt in das Kriegsgeschrei
Im blutigrothen Ost,
Daß das zertret'ne Land sich freu'
Der holden Friedenspost!

Ein Oelblatt für die Christenheit,
Von Glaubenshaß zertrennt,
Die noch sich zankt im Bruderstreit,
Indeß daß Haus schon brennt!

Ein Oelblatt für das Kirchenschiff,
Das auf den Wogen schwebt,
Darin vor Sturm und Felsenriff
Manch' Jüngerherz erbebt!

Ein Oelblatt jedem Christenhaus
Als Gruß vom Himmelreich;
Wo Brüder gehen ein und aus,
Ein „Friede sei mit euch!"

Ein Oelblatt jedem braven Mann
Bei seinem sauren Schweiß,
Daß er die Stirn sich kühlen kann,
Wenn ihm der Tag zu heiß!

Ein Oelblatt jedem Schmerzenspfühl
Darauf ein Kranker wacht,
Daß Gottes Friede, sanft und kühl,
Sein fiebernd Haupt umfacht!

Ein Oelblatt, wo ein Herze wund,
In Zweifeln schwankt und bangt,
Bis es gewann den Felsengrund,
Der nimmer weicht und wankt!

Ein Oelblatt für ein Wanderjahr,
Dieweils noch Wanderzeit,
Zum Trost für Gottes Pilgerschaar:
„Die Heimath ist nicht weit!"

Karl Gerok.

Gottes Wege sind wunderbar.

Vor etlichen Jahren lebte im Simmenthal ein Ehepaar in recht glücklicher Ehe. Sie befanden sich in günstigen Verhältnissen und konnten durch Fleiß und Häuslichkeit ihre Lage immer verbessern, so daß sie keine irdischen Sorgen zu haben brauchten. Leider aber versäumten sie die Ausschaffung ihres Seelenheils, weshalb sie Gott auch in die Leidensschule nehmen mußte. Den Höhepunkt ihres Glückes aber bildete ihr einziges Söhnlein, ein gar herziger, folgsamer Knabe. Sichtlich gedieh das Kind und wuchs zur Freude der Eltern, ja zum Stolz des Vaters heran. — Als er etwa zwölf Jahre alt war, ging er eines Tages, wie schon oft, an die nahe gelegenen Bergabhänge, um Beeren und Blumen zu pflücken. Wie köstlich schmeckten ihm die Beeren! Im Eifer des Suchens stieg er immer höher den Berg hinan. Er achtete es nicht, daß seine Umgebung immer felsiger wurde, sondern kletterte ganz behende den Blumen und Beeren nach. Auf einmal fing er an zu rutschen. Es gab kein Aufhalten mehr — der liebe Knabe stürzte über eine hohe Felsenwand hinunter und wurde zerschmettert.

Man denke sich das Weh der Eltern, als der zerschmetterte Leichnam ihres geliebten Söhnchens vor ihren Augen lag. Welch ein Schmerz zerriß das Mutterherz! Verzweifelnd war aber besonders das Klagen des gebeugten Vaters. Niemand konnte ihn trösten. Er murrte über sein Schicksal, ja selbst über Gott. Jedoch Gott erbarmte sich seiner und sandte ihm Trost durch einen Traum. Ihm träumte, er wandere in einer einsamen Wüste, ohne jedes Ziel im Auge zu haben. Sein Blick erreichte nichts als Sand und verkümmertes Gestrüpp. Als er so in Gedanken vertieft weiter pilgerte, erblickte er von ferne einen aufgerichteten Galgen, an dem ein gerichteter Verbrecher in Todeszuckungen hing. Er schritt wacker aus und bald stand er unter dem Galgen. Nun betrachtete er den Gehängten näher und, o Schrecken! — er erkannte in demselben seinen eigenen Sohn. — An diesem Schrecken erwachte er. Einige Zeit dachte er auf seinem Bette über die Bedeutung des Traumes nach, dann sagte er laut zu sich selbst: „Ja, wer weiß was in Zukunft aus meinem Söhnlein geworden wäre; es ist am Ende gut so, daß es in seiner Kindheit starb."

Nun weckte er seine Frau und theilte ihr seinen Traum und dessen Deutung mit, und von da an konnten sie sich in die schwere Fügung Gottes schicken. Ob es ihnen zur Bekehrung gereichen wird? — Es giebt im Leben eines Menschen manchmal ein Warum auf das wir erst im Lichte der Ewigkeit ein Darum finden werden. Aber denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen.

[Wechselbl.]

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Ein blindes Wunderkind.

Einen überraschenden Beweis für die Behauptung, daß bei Blindgeborenen nicht nur das Gehörs- und Gefühlvermögen ein außergewöhnlich großes ist, sondern auch das Begriffsvermögen und andere Geisteseigenschaften besonders stark entwickelt sind, liefert das erst dreijährige schwarze Kind Oskar Moore aus Waco, Texas, welches kürzlich in Chicago als psychologisches Wunder mehreren Fachmännern vorgestellt wurde und deren lebhaftes Interesse erregt.

Das kleine Kerlchen entwickelte eine für sein Alter erstaunliche Gedächtnißstärke und gab Proben für eine außergewöhnliche Geistesentwicklung. Bisher sind dem Wunderkinde 300 Antworten auf ebenso viele Fragen eingepaukt worden. Da die Letzteren ganz verschiedene Zeitpunkte in der Geschichte, zum Theil wenig allgemein bekannte Punkte in der Geographie, mathematische und andere wissenschaftliche, der kindlichen Auffassungskraft fernliegende Themata umfassen, ist die richtige Beantwortung jeder einzelnen dieser Anzahl von verschiedenartigen Fragen durch ein erst dreijähriges Kind staunenerregend.

Wurde hingegen eine Frage an dasselbe gestellt, die außerhalb seiner Tabelle stand, antwortete es einfach in Englisch: „Ja, das weiß ich nicht." Außer diesen Antworten sind dem Wunderkinde einige deutsche, englische und spanische Liedchen „eingetrichtert".

Die Fülle und Verschiedenheit des Stoffes, mit welchem seine Lehrmeister sein kleines Hirn überladen haben, ist eine so große, daß, wenn sie in ihrem „Trainiren" dieses Kindesverstandes fortfahren, früher oder später sich eine Ueberladung zeigen und der Geist oder Körper des Kindes darunter zu Grunde gehen muß.

Kriegsursachen.

Der französische Nationalöconom Paul Leroy-Beaulieu hat eine interessante statistische Tabelle, betreffend die Kriegsursachen, veröffentlicht. Jedenfalls wird so mancher Geschichtskundige nicht immer mit diesem Verzeichniß einverstanden sein, da es oft nicht leicht ist, den wirklichen Veranlassungen eines jeden Krieges auf die Spur zu kommen. Leroy-Beaulieu begnügt sich damit, die Kriegsursache, welche von der den Krieg beginnenden Partei namhaft gemacht wurde, anzuführen. Er geht vier Jahrhunderte zurück und verzeichnet 286 Kriege. Der größte Theil dieser Kriege, wenigstens vom 16. bis 18. Jahrhundert, wurde durch Laune und Willkür von Fürsten veranlaßt, 55 waren Bürgerkriege, 54 waren zur Vergrößerung einzelner Länder — Landräuberei — angestiftet worden, 41 waren Erbfolgekriege oder Kriege durch Kronprätendenten veranlaßt, 30 waren — wie Leroy-Beaulieu es bezeichnet — Kriege unter dem Vorwand, Alliirten beizustehen, 28 waren sogenannte Religionskriege, 24 waren Wiedervergeltungskriege, 22 durch Steuerstreitigkeiten, und 8 waren durch Ehrenkränkungen hervorgerufene Kriege. Unter den von französischen Herrschern des 17. und 18. Jahrhunderts aus schändlich launenhaften Ursachen angestifteten Kriegen finden sich solche, welche der Verfasser „einen Krieg eines Weibes" und „einen Krieg eines Handschuhes wegen" nennt.

Branntweinpest in Deutschland.

In den letzten Jahren haben im ganzen deutschen Reiche umfassende statistische Erhebungen über die in den Krankenhäusern verpflegten Kranken aller Art stattgefunden. Diese Ermittelungen haben nicht blos ein wissenschaftliches, sondern auch ein allgemeines Interesse. Für keine andere Krankheitsart, insofern sie zur Beobachtung in einem Krankenhause gelangt, gilt dieser Satz in solcher Ausdehnung, wie für den Säuferwahnsinn und für den chronischen Alcoholismus. Es hat sich nun als unwiderleglich sicher herausgestellt, daß innerhalb einer dreijährigen Berichtszeit überall in Deutschland der Alcoholismus, d. h. die krankmachende Allgemeinwirkung des mißbräuchlich genossenen Alcohols, an Ausdehnung gewonnen hat.

Am meisten scheint das Uebel in den fünf preußischen Ostprovinzen, in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck um sich gegriffen zu haben. Während aber noch in 1883 Hamburg in dieser Hinsicht zu oberst stand, hat es in der Zwischenzeit seinen wenig beneidenswerthen höchsten Platz an die Provinzen Brandenburg, Westpreußen und Pommern abgetreten. Welch einen Umfang dieses Uebel in den genannten Gebietstheilen erreicht hat, das ergiebt sich aus folgenden Zahlen: Von je 1000 Krankheitsfällen kommen auf den Alcoholismus in Brandenburg etwas über 51, in Westpreußen über 44½, in Pommern etwas über 43, während das für lasterhaft, unsittlich und gottlos verleumdete Berlin nur 27½ aufwies. Natürlich ist auch diese Zahl immer noch bedenklich groß genug, allein sie ist doch erheblich niedriger, als die in den Provinzen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung. Am günstigsten gestalten sich die Verhältnisse in Hannover (16.6), Westfalen und Rheinlande (je 13.2), Hessen-Nassau (10.0).

Die Sterblichkeit dieser Kranken schwankte zwischen 3.4 Procent in Schleswig-Holstein und 8.5 Procent in Sachsen. Von allen deutschen Gebieten erfreut sich Baiern der verhältnißmäßig gesundesten Zustände; denn dort zählt man nicht mehr als 3 1 Alcoholisten auf je 1000 Krankheitsfälle. Bemerkenswerth ist aber die ungemein hohe Sterblichkeitsziffer dieser Kranken; sie beträgt nämlich nicht weniger als 8 9 Procent. Sodann folgen Württemberg mit 3 6, Baden mit 3.7, Bremen mit 5.8, Elsaß Lothringen 6.3 und Hessen mit 6.7. Die stärkste Zunahme während der dreijährigen Berichtszeit hatte Preußen aufzuweisen, nämlich von 17.4 im Jahre 1883 auf 25.1 im Jahre 1885! Eine, wenn auch geringe Abnahme zeigten Hessen und Elsaß-Lothringen. Für ganz Deutschland stellt sich die Zunahme während der angegebenen Zeit auf 12.9 zu 17.8 Alcoholisten auf je 1000 Krankheitsfälle.

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Newton im Anfange.

Friedlich und freundlich liegt heute das Städtchen Newton in Kansas da. Und doch war dieser Ort in der ersten Zeit seiner Besiedlung eine wahre Räuber-, Mörder- und Spielerhochburg. Neuerdings macht ein Correspondent über die Geschichte Newtons folgende interessante Mittheilungen:

„Im Frühjahr 1871 beschloß man, die Santa-Fe-Bahn, welche damals ihren Endpunkt in Emporia hatte, 75 Meilen westwärts zu verlängern, um von dem texanischen Viehhandel Vortheil zu ziehen. Am 14. April 1871 erreichte Schreiber dieses die Ufer des Sand Creek. Wir fanden dort zwei Männer gelagert. Das waren die Pioniere des Städtchens Newton. Schon sechs Wochen darnach hatte das Städtchen eine Bevölkerung von nahezu 2000. Jetzt ging es aber dort her! Die Geschichte Newtons in den ersten acht Monaten seines Bestehens ist nichts als eine Kette von unerhörten Verbrechen und Blutvergießen. Es giebt andere Viehindustrie- oder Bergbauer-Städtchen, in denen die Revolver noch längere Zeit geknattert haben, als in Newton — aber was der kaltblütigen Verbrechen betrifft, so gehört wohl Newton die Palme.

Sobald es bekannt wurde, daß Newton der vorläufige Endpunkt der Bahnlinie und ein Haupt-Stapelplatz für das Rindviehgeschäft war, zogen sich Diebe, Spieler und Schnappsverkäufer zu Hunderten dorthin und hielten reiche Ernte. Natürlich siedelten sich auch viele respectable Leute dort an, aber das Verbrecher- und Raufbold-Element war das tonangebende. Monate lang fanden unausgesetzt Kämpfe zwischen den „anständigen Bürgern" und den Verbrechern statt, und auch Erstere kümmerten sich wenig um das Gesetz. In dieser Zeit sind 36 Personen „in ihren Stiefeln gestorben".

An einer einzigen Straße befand sich mehr als ein Dutzend Spielhöllen, welche Tag und Nacht, an Sonn- und Werktagen, ein blühendes Raubgeschäft trieben. Eine dieser, die „Goldstube", faßte 500 bis 600 Personen, und alle Arten von Hazardspiel wurden dort getrieben. Eines Sonntags Abends spielte sich dort ein eigenthümlicher Auftritt ab. Es erschien der Methodistenprediger Hahn und ersuchte den Besitzer um die Erlaubniß, einen Gottesdienst hier abzuhalten. Die Erlaubniß erhielt er — und während die Hazardspiele an allen Tischen im vollen Gange waren, und der Schnapps sozusagen in Strömen floß, erhob sich Pastor Hahn und predigte vom Manne von Nazareth. Ehe er aber geendet hatte, entstand an einem Tische ein furchtbarer Streit, die Pistolen knallten, und ein Mann wurde erschossen. Der Prediger fand es gerathen, seine Rede abzubrechen. Solcher Scenen kamen gar viele vor. Bei der geringsten Veranlassung, auch aus bloßem Muthwillen, wurden die Schießeisen gezogen. Wenn z. B. Jemand sich mit einem Cylinderhut auf dem Kopf öffentlich sehen ließ, wurde seine „Angströhre" sofort zur Zielscheibe von Pistolenkugeln, und wenn eine der Kugeln „ein Bißchen zu tief ging", so kümmerte man sich auch nicht darum.

Bei einer Wahl kam es zu einem fruchtbaren Krawall, in welchem acht Männer und eine Frau umgebracht, und ebenso viele verwundet wurden. Das geschah, obwohl man für diesen Tag eine Extra-Force von Constablern vereidigt hatte. Unmittelbar nach der Wahl kam es noch zwischen zwei Haupttheilnehmern des entsetzlichen Krawalls, dem „Canstabler" Martin und einem baumstarken Irländer Namens McCluskey — auch Delaney genannt — in und vor einer Kneipe zu einem Zweikampf mit Faust und Flinte, und Martin blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Martin's Freunde schwuren Rache, und dieser Vorfall führte zu einer ganzen Reihe Morde. Eine bewaffnete Bürgerliga machte den Greuelthaten schließlich ein Ende."

Rußland und Persien.

Rußland hat in Asien ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Es ist in seinem Eroberungsgang bis an die Grenze von China, von Tibet, von Afghanistan und von Persien vorgedrungen. Die Ländergebiete, welche zwischen Persien und Afghanistan im Süden und Rußland im Norden liegen und früher unabhängig waren, sind eines nach dem andern unter Rußlands Macht und Oberherrlichkeit gekommen. Es hat Chiwa und Samarkand in Besitz genommen; Skobelew brach die Macht der Turkmenen durch Erstürmung ihrer Lehmveste Gekо-Tepe. Merv, die alte Karawanen- und Handelsstadt, begab sich freiwillig unter den Schutz des Czaren, der von den asiatischen Völkern als eine Art Gott auf Erden angesehen und für allmächtig und unwiderstehlich gehalten wird. Zuletzt langten die Russen an der Nordgrenze von Persien, Afghanistan und Indien an. Von da warfen sie längst begehrliche Blicke nach Afghanistan und Persien hinüber, denn ihr heißes Verlangen ist auf den persischen Meerbusen und die Häfen im Süden von Asien gerichtet. Durch den Besitz eines oder mehrerer dieser Häfen würde der russische Handel mit einem Schlage einen solchen Aufschwung erleben, daß es mit England wetteifern könnte.

In Afghanistan nun hat England den vorigen Emir Abdurrhaman gegen den Sohn und rechtmäßigen Nachfolger des jetzigen Emirs nachdrücklich durch seine indischen Truppen unterstützt, so daß er sich bis jetzt im Kampf mit seinen Feinden, den Russenfreunden, zu behaupten vermochte. Nun aber, da die Eisenbahn vollendet ist, welche Rescht am Kaspisee mit Binnenasien verbindet, und es für Rußland leicht ist, Truppenmassen nach Persien und Afghanistan vorzuschieben, scheint Rußland gesonnen zu sein, auf seiner Eroberungsbahn unbeirrt weiter vorzuschreiten.

Zunächst ist Persien sein Ziel, in dessen Besitz die Küste am persischen Golfe ist. Wenn es Persien unter seine Macht beugen könnte, so würde das von ganz ungeheurer Bedeutung für die Zukunft des russischen Handels sein. Persien hielt sich seither zwischen Rußland und England neutral. Es setzte den aus Afghanistan flüchtigen Prinzen Eyub, der Anspruch auf den Thron von Afghanistan erhebt, gefangen, ließ denselben aber nachher entfliehen. England sandte dann den Sir Henry Drummond-Wolff, einen seiner gewiegtesten Diplomaten, nach Teheran zu Nasreddin, dem Schah von Persien, damit er in Persien das Interesse Englands kräftig vertrete. Dieser Sir Drummond-Wolff ist der Sohn des Missionars Joseph Wolff, eines Convertiten aus Beyrut, der lange mit großem Erfolge im Orient gewirkt hat und einmal drum und dran war, den persischen Schah selbst, den Großvater Nasreddin's, zum Christenthum zu bekehren. Der Sohn dieses Missionars, Sir Drummond-Wolff, erhielt jetzt die Mission, den Schah mit England zu befreunden und dem russischen Einfluß entgegenzuarbeiten. Er hat das mit so gutem Erfolge gethan, daß Rußland gegen Persien erbittert ist und schon eine Kriegsandrohung an Persien in Erwägung gezogen hat.

England muß für Persien eintreten, um seine indischen Besitzungen gegen Rußland zu decken. Allmälig aber, das sieht man schon jetzt, muß und wird es zwischen England und Rußland zu einem gewaltigen Ringen um den Besitz Asiens kommen. — [„Deutsch. Volksfr."]

Aberglaube und Verbrechen.

In welchen Abgrund der Finsterniß der Aberglaube die Menschheit versinken läßt, beweist folgender Fall:

Zwei wegen Diebstahls und Raubes mehrfach bestrafte Bauern des Dorfes Trostjanzo in der Nähe von Kursk, Rußland, hatten wahrscheinlich in irgend einem Gefängnisse, diesen Hochschulen der Verbrecherwelt, gehört, daß aus Menschenfett angefertigte Kerzen die Diebe und Räuber unsichtbar machen und ihnen gestatten, bei ihrem Scheine unbemerkt in fremden Häusern nach Belieben zu schalten. Um sich Menschenfett zu verschaffen, beschlossen sie mit kaltem Blute einen Mord. Zuerst kam ihnen im Walde ein Bauer ihres Dorfes in den Wurf. Da derselbe ein Beil hatte und als ungemein stark galt, so ließen sie ihn unbehelligt und gingen weiter. So kamen sie zu einem Bienenstande und erblickten dort einen Dorfpriester, der ziemlich wohlgenährt war. Alsbald wurde dessen Tod beschlossen. In dem Augenblicke jedoch, als sie über den Priester herfallen wollten, kam ein Bauer und holte den Priester zu einer Amtshandlung, und mit recht cynischen Ausdrücken des Bedauerns, daß ihnen ein so geeignetes Opfer entgangen, begannen die Bauern ihren Weg fortzusetzen. Plötzlich machte der Eine den Andern mit den Worten: „Sieh, dem Jäger läuft das Wild selbst in's Garn!" auf ein Bauernmädchen aufmerksam, das des Weges kam. Es war voll und rund und gab, wie sich einer der Unmenschen ausdrückte, dem „dicken Väterchen" nichts nach. Sie ermordeten das Mädchen, schnitten wie Fleischerknechte ganze Streifen Fett und Fleisch aus, kochten es aus und verwahrten das Fett in einem dem Mädchen abgenommenen Tuche. Das Mädchen wurde wohl vermißt, aber Niemand wußte Auskunft über dasselbe zu geben, und so schien die Unthat ungestraft zu bleiben. Bei einer Hausuchung anläßlich eines Diebstahles fand man jedoch bei einem der Mörder das geraubte Tuch mit dem ausgelassenen Fett. Das Verbrechen kam an den Tag und die beiden Unmenschen warten jetzt im Kursker Gefängniß ihrer Strafe.

Die Farmer des Staates Kansas

hielten dieser Tage in den Räumlichkeiten der Handelskammer zu Wichita eine Convention ab, in welcher über die Felderzeugnisse berathen wurde, die am meisten dem Clima und Boden von Kansas entsprächen und deshalb am vortheilhaftesten anzubauen wären. Das Ergebniß der Versammlung war, daß allen Farmern gerathen wurde, eine Welschkornart anzubauen, welche in 90 bis 100 Tagen zur Reife gelangt und den heißen Juliwinden ohne Schaden widerstehen kann. Die Handelskammer wird aus Michigan und anderen nördlichen Staaten solches Saatkorn kommen lassen und unter die Farmer vertheilen. Richter Parkinson aus Fort Scott empfahl in einer längeren Rede den Anbau von Sorghum und malte die dabei zu erhoffenden Ergebnisse in den glänzendsten Farben. Sein Hauptgrund schien zu sein, daß die Regierung 2 Cents für jedes aus Sorghum hergestellte Pfund Zucker bezahle. Es entspann sich eine längere Debatte über diesen Punkt, da viele der anwesenden Farmer wohl nicht unbegründete Zweifel in die Erfolge des Sorghumbaues setzten. Auch der Seidencultur wurde empfehlend gedacht und festgestellt, daß die von den Blättern des Osage-Orangenbaumes lebenden Raupen eine ebenso gute (?) Seide liefern, als die Maulbeerblätter fressenden. Verschiedene Farmer berichteten, daß sie sehr gute Baumwollernten gemacht hätten. Die ganze Farmerwirthschaft in Kansas scheint einer wesentlichen Umgestaltung entgegen zu gehen.

Der beste Orden.

Gar manches Knopfloch ist verziert,
Weil Mancher dies und das vollführt,
Mit Ringen und mit Kielen.
Jedweder Leistung Ehr' und Preis:
Der beste Orden, den ich weiß,
Ist eine Hand voll Schwielen.

Leset die **Prämienliste** auf der letzten Seite!

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 2. Januar 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zum Jahreswechsel.

Wieder sind wir der Ewigkeit um ein Jahr näher gerückt. Das Jahr 1888 hat sich seinen Vorgängern angereiht und was immer es den Menschen gebracht hat, Leiden oder Freuden, Erfolg oder Mißerfolg, deß dürfen wir uns Alle freuen, daß der unerbittliche Schnitter Tod uns noch nicht eingeerntet, daß uns die Gnade widerfahren noch eine Weile auf dem irdischen Acker zu verweilen und besser auszureifen für die große Ernte.

Es giebt wohl wenige Menschen, die nicht beim Anbruche eines neuen Jahres einen Blick auf ihre Thätigkeit im vergangenen Jahre zurückwerfen und falls sie erfolgreich gewesen Genugthuung empfinden. Zu denen, die mit Genugthuung auf ihre Arbeit im vergangenen Jahre blicken dürfen, gehören in aller Bescheidenheit auch die Herausgeber der „Rundschau“. Es ist das beständige Bestreben der Herausgeber, die Abonnentenzahl zu vergrößern, da nur eine große Anzahl von Abnehmern den durch den niedern Preis des Blattes entstehenden Ausfall in den Einnahmen decken konnte. Aber noch nie, seit die „Rundschau“ aus dem Stadium des Versuches herausgetreten ist, sind sie in diesem Bestreben so erfolgreich gewesen, als im vorigen Jahre, in dem sie einige hundert neue Abonnenten gewonnen haben.

Daß dieser Zuwachs an Abonnenten auch den Lesern zum Nutzen gereicht, ist bei einem Blatte wie die „Rundschau“, bei dem alle Leser Mitarbeiter sind, selbstverständlich. Wir geben uns sogar der Hoffnung hin, daß der Editor es in diesem Jahr niemals nöthig haben wird, über Mangel an „Nachrichten aus mennonitischen Kreisen“ zu klagen.

Mit der vorliegenden Nummer beginnt die „Rundschau“ ihren zehnten Jahrgang. Wie bisher, so wird sie auch in diesem Jahre pünktlich und treu ihre Reise über Länder und Meere machen und ihren Lesern Nachrichten aus der Nähe und Ferne bringen, und bestrebt sein, immer mehr Familien in ihren Bereich zu ziehen, wozu wir uns die Unterstützung aller Freunde der „Rundschau“ erbitten.

Den lieben Correspondenten sagen wir hiermit Dank für ihre bisherige freundliche Mitwirkung und bitten sie um dieselbe auch in Zukunft.

Wir können nicht umhin auch Denjenigen, die sich die Mühe genommen, die „Rundschau“ Andeien anzuempfehlen, wodurch sich die Abonnentenzahl in so erfreulicher Weise vermehrt hat, besonders zu danken, mit der Bitte, auch ferner in dieser Hinsicht thätig zu sein. Allen unseren Lesern aber wünschen wir

Ein gesegnetes Neujahr!

Seit unserer letzten Aufforderung an Bernhard Penner, fr. Chortitz, Rußl., uns seine Adresse zuzusenden, da wir einen eine Erbschaftsangelegenheit betreffenden Brief von Jacob Wiebe in Einlage, Rußl., für ihn haben, meldeten sich Viele, die meinten, der Brief sei für sie bestimmt. Einige glaubten sogar, daß wir Geld für sie empfangen haben. Wir sehen uns daher zu der Mittheilung genöthigt, daß wir den erwähnten Brief an einen Bernhard Penner in Manitoba gesandt haben, da er, wie uns seine hiesigen Freunde mittheilten, der Gesuchte ist. Geld befand sich in dem erwähnten Briefe **keines**, sondern nur die Aufforderung, daß Bernhard Penner, fr. Chortitz, Rußl., seine Erbschaftsansprüche geltend machen soll.

Rundschau-Prämien.

Die Zeit, während welcher sich unsere werthen Freunde Gratisprämien erwerben konnten, ist nun verstrichen. Wer jetzt für die „Rundschau“ 75c einschickt, muß ohne Prämie fürlieb nehmen, mag sich aber damit trösten, daß die „Rundschau“ auch ohne Prämie dieses Geld werth ist, und daß die Prämien auch nur deshalb ausgeschrieben wurden um unsere Freunde zum rechtzeitigen, oder eigentlich vorzeitigen Abonniren zu veranlassen. — Wer aber mit der „Rundschau“ ein gutes Buch für weniger als den Catalogpreis bekommen will, der hat noch bis 1. Februar d. J. Gelegenheit sich aus der auf der letzten Seite befindlichen Liste ein solches auszuwählen.

Im Congreß wurde von einem Vertreter aus Ohio folgender Beschlußantrag, den Anschluß Canadas an die Ver. Staaten betreffend, eingebracht:

„Beschlossen, daß der Präsident hierdurch beauftragt und ermächtigt sein soll, Verhandlungen, welche die Verschmelzung und Vereinigung des Dominiums Canada und der Ver. Staaten unter einer Regierung in der Weise bezwecken, daß sich alle oder einzelne Provinzen Canadas mit denselben Rechten, deren sich die jetzt zum Bunde gehörigen Staaten erfreuen, anschließen, daß die öffentliche Schuld des Dominiums oder ein verhältnißmäßiger Theil derselben von dem Bunde übernommen und andere von Recht und Billigkeit geforderte Bestimmungen nach dem Ermessen der beiden vertragschließenden Theile getroffen werden, herbeizuführen und ferner

Beschlossen, daß der Präsident als einleitenden Schritt zu solchen Verhandlungen die Regierungen von Großbritannien und vom Dominium Canada um die Ernennung von Commissären ersuche, welche die Weisheit und Zweckmäßigkeit der Erledigung aller Streitigkeiten und Schwierigkeiten, welche jetzt zwischen den beiden Theilen schweben, mögen sie nun in den Fischereien oder in der oben erwähnten Verschmelzung und Vereinigung des ganzen Dominiums oder einzelner Theile desselben ihren Ursprung haben, in freundschaftlicher Weise in Erwägung ziehen sollen.“

Folgende telegraphische Depesche fand durch die associirte Presse große Verbreitung in den Zeitungen des Landes:

St. Paul, 27. Dec.

Auf einer Farm in der Nähe von Tripp, Dak., kam es heute bei einer Versteigerung zwischen Mennoniten und Amerikanern zu einem Gemetzel. Ein Amerikaner, Merchant, hat auf der von dem russischen Mennoniten Sink gehaltenen Versteigerung ein Dutzend Hühner gekauft; beim Weggehen fehlten ihm zwei Hühner; auf seine Beschwerde bat ihn Sink, sich etwas anderes von gleichem Werth auszusuchen. Merchant nahm eine Gans. Auf dem Heimweg wurde er von acht Russen, welche die Gans als ihr Eigenthum in Anspruch nahmen, überfallen. An der darüber entstandenen Rauferei nahmen bald Andere theil und schließlich standen 24 Streiter auf dem Kampfplatz. Zwei Brüder Johnson griffen zu ihren Messern; der Russe Mayer wurde gestochen und spaltete dafür Chas. Johnson's Schädel mit einem Schienjoch; mit demselben brach er auch George Johnson's Arm; außer Mayer wurden noch drei andere Russen gestochen. Die Amerikaner waren ihren Gegnern nicht gewachsen und concentrirten sich rückwärts. Die verwundeten Russen wurden von ihren Landsleuten in Pflege genommen, welche, nach Mennonitenart, nichts über die Verwundeten verlauten lassen. Der Vorgang hat die ganze Gegend, die meist von Russen bewohnt ist, in größte Aufregung versetzt. Die Polizei fahndet jetzt auf die Schuldigen.

Dieser anscheinend in großer Eile zusammengestellte Bericht ist, wie wir bestimmt glauben, entweder übertrieben, oder die daran Betheiligten sind keine Mennoniten; die erwähnten Namen mindestens sind keine Mennonitennamen. Es hat sich eben unter den Leuten die Ansicht festgesetzt, daß alle aus Rußland eingewanderten Deutschen Mennoniten sein müssen, was gerade so unrichtig ist, als die Ansicht mancher Leute, daß jeder Deutsche ein Preuße ist. Im Nordwesten befinden sich viele Ansiedlungen von Deutsch-Russen, die das Wort Mennonit vielleicht nicht einmal kennen. Zur Ehre des Mennonitenthums wollen wir hoffen, daß dieser Vorfall anders gewesen ist, als oben geschildert. Es wäre eine Schande für die Gemeinschaft, wenn es auch nur einige wenige sind, die gefehlt haben. Diejenigen Zeitungen, die diese Nachricht unter der großen Aufschrift „Kriegführende Mennoniten“ gebracht haben, sind entschieden ein wenig zu voreilig gewesen. Dieser Ausdruck wäre aber auch dann ein übertriebener, wenn es über allen Zweifel festgestellt wäre, daß sich in einer Mennonitengemeinde einige selbstvergessene Leute zu einer solch rohen Handlung haben verleiten lassen.

Vorsicht in der Auswahl von Samen ist von größter Wichtigkeit, wenn man guten Erfolg haben will. Verschafft euch guten Samen, reinen und frischen Samen, solchen wie ihn James J. H. Gregory in Marblehead, Mass., auf seinen eigenen Farmen zieht und seit dreißig Jahren verkauft und Ihr werdet Euch einer guten Ernte erfreuen. Schreibt um seinen Catalog für 1889. Frei für Jedermann.

Briefkasten des Editors.

J. J. P., R., Man. — Für Geschäfts- und Verkaufsanzeigen erwarten wir Bezahlung. Ihre Anzeige würde etwa 50c für eine Einschaltung kosten.

Briefe erhalten.

— Heinrich Gäde, Henderson, York Co., Neb., von Isaak Regier, Sagradofka, Rußl.

Verehelicht.

— Johann J. Kaufman mit Emma Helmuth, Beide von Caß Co., Mo., durch Pred. J. L. Kenagy.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Gerhard Klassen (Altona) Gretna, Manitoba bittet um die folgenden Adressen: Daniel Löwen und David Klassen, Beide früher in Neuhorst, Rußl., wohnhaft gewesen. — Philipp Klassen, Neuendorf, Rußl. — Wilhelm Ganzen, der früher in Osterwick, Rußl., eine Grützmühle betrieb.

☞ Neulich erkundigte sich P. P. Warkentin, Hillsboro, Kan., nach seinem Onkel C. Martens aus Reinland. Derselbe ist Ende Februar 1888 bei Görgens in Reinland an der Wassersucht gestorben und auf dem Friedhofe in Fürstenau begraben worden. Näheres ist bei dem Rentier Herrn Julius Bergmann in Fürstenauerweide bei Fürstenau, Kr. Elbing, Westpreußen, zu erfahren.

☞ Friedrich Doering, Lorraine, Ellsworth Co., Kansas, theilt mit, daß das Postamt Ashmead eingegangen ist und alle Briefe für ihn jetzt wie oben zu adressiren sind.

☞ Heinrich H. Rempel, fr. Lushton, jetzt Henderson, York Co., Neb.

☞ Jacob Friesen, Morden, Manitoba, hat für seine Nichte Katharina Günther in Neuendorf, Rußland, die Rundschau bestellt, welche ihr nun regelmäßig zugestellt werden wird. Er bittet sie auch, wieder einmal zu schreiben, da er schon lange keine Nachricht von ihr erhalten hat und drei seiner Briefe unbeantwortet geblieben sind. Sie ist auch gebeten etwas von der Tante Peter Petera zu schreiben. Vetter Jacob Friesen ist ebenfalls gebeten Nachricht zu geben, da er den letzten Brief noch nicht beantwortet hat. Sein Versprechen, eine Photographie von ihm zu schicken, hat er auch noch nicht gehalten. Der Vater J. Friesen's wurde vor drei Wochen vom Schlage gerührt, geht aber jetzt langsam der Besserung entgegen.

Allerlei.

— Geld wurde zuerst in der Christenheit 1320 geprägt.

— Man zählt 3064 Sprachen in der Welt und über 1000 Religionen.

— Der Staat Minnesota bewilligt jährlich als Prämien für Baumpflanzungen $20,000. Durch diese Vergütung ermuthigt, haben die Bewohner des Staates bereits 9450 Acres mit Bäumen bepflanzt und sechshundert Meilen längs den Landstraßen.

— Aus dem Bericht des Staats-Ackerbaubureau von Kansas ergiebt sich, daß die Bevölkerung des Staates Kansas von 1,406,738 in 1886 auf 1,518,752 in 1888 gestiegen ist. Der Werth der Farmerzeugnisse wird in dem Bericht auf $275,241,274 angegeben. Das ist seit dem letzten, vor zwei Jahren erstatteten Bericht eine Zunahme von $11,196,140.

— Frankreich hat unter allen Ländern des Erdballs die größte Nationalschuld, nämlich ungefähr $6,250,000,000. Darnach kommt Rußland mit $3,600,000,000, dann England mit $3,560,000,000 Oesterreich-Ungarn mit $2,485,000,000, Italien mit $2,225,000,000, Spanien mit $1,207,500,000 und Preußen mit $1,000,000,000.

— In Groß-Kaniza in Ungarn soll ein Greis leben Namens Franz Nagy, der die Last von 132 Jahren mit leidlicher Rüstigkeit noch trägt. Der Redacteur einer Zeitung, sowie ein Richter, haben den Greis kürzlich erst heimgesucht und von demselben Tags darauf Gegenvisiten erhalten. Der alte Mann rühmt sich, an der Trauerparade beim Leichenbegängniß der großen Kaiserin Maria Theresia theilgenommen zu haben.

— In Rußland hat der Handel mit Vogelbälgen, Vogelköpfen und Federn zum Schmuck der Damenhüte so großen Umfang angenommen, daß sich die Regierung genöthigt sah, dagegen einzuschreiten, um der vollständigen Ausrottung der einheimischen Vögel vorzubeugen. Bälge und Federn werden mit einem sehr hohen Ausfuhrzoll belegt und der Handel damit vom 13. März nächsten Jahres ab überhaupt verboten werden.

— Mit dem Kohlenöl geht es ähnlich, wie mit dem Naturgas. Die Oelfelder Pennsylvaniens scheinen schon so gut wie erschöpft zu sein. Die alten Brunnen trocknen aus, und die neugebohrten geben wenig Oel. Das Oel von den Brunnen in Ohio ist für Beleuchtungszwecke wenig geeignet, sondern mehr zum Heizen. Es kann das Oel aus den pennsylvanischen Brunnen nicht ersetzen. Das meiste und beste Oel kommt jetzt aus West-Virginien. Aber auch damit wird es zu Ende gehen.

— Ein entsetzlicher Geizhals ist der Farmer McRae in Clanwilliam in Manitoba. An einem der letzten Sonntage steuerte seine Frau zehn Dollars zum Bau eines Versammlungshauses bei. Als er dies erfuhr gerieth er vor Zorn völlig aus dem Häuschen, ging in die Scheune und hing sich auf. Man schnitt ihn noch rechtzeitig ab, doch am Nachmittag stürzte er sich in's Wasser, und er hätte sicher auf irgend eine Weise seinem Leben ein Ende gemacht, wenn nicht auf Bitten der armen Frau der Gemeindevorstand die zehn Dollars zurückgegeben hätte.

— Auf eigenthümliche Weise ist Heinrich Dierks in Lyons, Iowa, um sein rechtes Auge gekommen. Er war mit dem Beschneiden von Reben auf seines Vaters Bauerei beschäftigt, als er von einem zurückschnellenden Zweig so in's Auge getroffen ward, daß dasselbe aus seiner Höhle gerissen wurde. Aerztliche Hilfe wurde so bald wie möglich in Anspruch genommen, und ihr gelang es auch, das Auge wieder in seine natürliche Lage zurückzubringen — aber die Sehkraft dieses Auges ist für immer dahin.

— Das Wetter ist in der letzten Zeit im Gebiete der Ver. Staaten sehr ungleich vertheilt gewesen. Während im Westen ein sehr angenehmes Herbstwetter herrschte, das nur für die Farmer in Folge mangelnden Regenfalles in manchen Gegenden ungünstig war, ist östlich der Alleghenies das Wetter meist sehr regnerisch, kalt und äußerst unangenehm gewesen. Uebrigens kann es fast als Regel angenommen werden, daß, wenn an der atlantischen Küste Dürre herrscht, das Mississippi-Thal an einem Ueberfluß von Regen leidet, und umgekehrt. Eine ähnliche, obgleich nicht so auffällige Wechselwirkung findet zwischen dem Wetter an der Pacific-Küste und dem des Mississippi-Thales statt.

— Sogar das Neue Testament ist vor den Strichen eines russischen Censors nicht mehr sicher. Man fragt sich nur, ob hier mehr die Dummheit oder die Böswilligkeit die Feder führt. In einer vor Kurzem veröffentlichten Druckschrift eines livländischen Predigers sind in dem Spruche 1 Cor. 1, 23. — „den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit“ — die letzten Worte als unzeitgemäß beseitigt worden. Ferner ist die ganze Stelle 1 Joh. 5, 4.: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ — gleichfalls gestrichen worden. In Rußland darf eben von „Sieg“ nicht mehr die Rede sein. Einige Bescheidenheit gehört immerhin dazu, es sich gefallen zu lassen, daß ohne russische Genehmigung vom „Weltüberwinden“ die Rede sei. Doch mag's auch noch einmal dahin kommen, daß selbst der Czar zugeben muß, daß alle Reiche dieser Welt die Reiche unseres Gottes und Seines Christus geworden sind.

Gemeinnütziges.

— Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Keuchhusten soll eine Mischung von Leinsamenöl (linseed oil) und gewöhnlichem schwarzen Syrup (molasses) sein. Man gebe einen Theelöffel voll nach jedem Hustenanfall. Es schmeckt sehr unangenehm, aber die Kinder gewöhnen sich bald daran.

— Neues Bandwurmmittel. — Um den Bandwurm abzutreiben, gebrauchen die Russen ein sogenanntes Hausmitel, das in einer Abkochung von Resedablüthen besteht. Nach einer Mittheilung, welche in der „Ph. Centralh.“ gebracht wird, soll wirklich eine starke Abkochung genannter Blüthen im Stande sein, den Bandwurm zu vertreiben. Läßt man diesem Getränk noch eine Gabe Ricinus-Oel folgen, so wird die Wirkung noch schneller und sicherer erreicht.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Rapid City, Dak., 23. Dec. Gestern Nachmittag ist in südwestlicher Richtung von der Stadt ein Präriebrand entstanden, der bei starkem Nordwestwinde mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die Größe des Schadens läßt sich, da auf der Bahn des Feuers eine Menge Farmhäuser liegen, zur Zeit nicht absehen.

Jersey City, 23. Dec. Unter eigenthümlichen Umständen hat sich am Samstag-Abend ein Bediensteter der Delaware, Lakawanna & Western-Bahn, das Leben genommen. Derselbe war beim Ueberschreiten des Schienenweges vor einem herankommenden Zuge mit dem Fuß im Geleise stecken geblieben. Vergeblich versuchte er den Fuß zu befreien, und um nicht als Krüppel weiter zu leben, zog er den Tod dem Verlust des Beines vor und legte sich mit dem ganzen Körper vor die Locomotive, die den Unglücklichen zermalmte.

Wichita, Kan., 23. Dec. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß ein bewaffneter Einfall in das Oklahomagebiet von Kansas, Arkansas und Texas aus in nächster Zeit geplant wird. An der Spitze dieses neuesten Kriegszuges steht der berühmte Indianer-Kundschafter „Pawnee Bill“ (Major Lillie), der mit 50 Fuhrwerken draußen vor der Stadt lagert. Auch Harry Bill, ein Führer bei dem vor zehn Jahren von Capt. Payne unternommenen Einfall in Oklahoma nimmt an dieser neuen Bewegung thätigen Antheil, und sogar der gewesene Gouverneur von Missouri, Crittenden, der bei einer Versammlung in Barter Springs in der vergangenen Woche den Vorsitz geführt hatte, soll sich zur Theilnahme an dem Zuge, der Mitte Januar unternommen werden soll, verbindlich gemacht haben. Pawnee Bill rechnet dabei auf ein Gefolge von 10,000 Mann.

Louisville, 24. Dec. Ein über Nashville nach Süden durchgehender Personenzug der Louisville-Nashville-Bahn stieß heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr bei der Kreuzung mit der Knorviller Zweigbahn in Bardstown mit einem Personenzug dieser Bahn zusammen, wobei von den Reisenden zwei todt blieben und elf verletzt wurden.

Rochester, N. Y., 24. Dec. Ein böser Unfall ist am Sonntag-Abend dem „Atlantic Expreß“ der New Yorker Central-Bahn bei der Station Churchville zugestoßen. Der verunglückte Zug bestand aus neun Wagen, nämlich dem Gepäckwagen, zwei gewöhnlichen Personenwagen und sechs Schlafwagen, und derselbe fuhr da er zwei Stunden Verspätung hatte, mit außerordentlich großer Geschwindigkeit dahin. Die Locomotive hatte eben den Bahnhof passirt als der Kohlenwagen in Folge einer Weitung der Schienen vom Geleise gerieth und der ganze Zug über Graben und Zaun auf's freie Feld lief. Einundzwanzig Personen wurden mehr oder minder erheblich verletzt.

San Francisco, 25. Dec. Einer heute Morgen eingelaufenen telegraphischen Depesche zufolge ist der Schnellzug der Central-Pacific-Bahn auf der Fahrt von hier nach Omaha in der Sierra Nevada bei Clipper Gap angehalten und beraubt worden. Der Agent der Wells, Fargo & Company Expreß Gesellschaft giebt den Betrag des aus dem Expreßwagen geraubten Geldes auf höchstens achthundert Dollars an. Die Räuber stiegen auf den Zug, während er langsam durch die Schneewehen von Clipper Gap fuhr. Ein Packet mit zehntausend Dollar, das auch in dem Wagen war, übersahen die Räuber.

Marblehead, Mass., 26. Dec. Zum zweiten Mal seit seinem Bestehen ist Marblehead abgebrannt. Das Geschäftsviertel liegt beinahe vollständig in Asche. Im Juni v. J. war derselbe Stadttheil von einer fast ebenso großen Feuersbrunst betroffen worden. Mindestens 1000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung; 50 bis 60 Häuser sind abgebrannt. Der Schaden wird auf $500,000 bis $600,000 geschätzt.

Washington, 26. Dec. Das statistische Amt giebt die Zahl der Einwanderer, die im letzten November in amerikanischen Häfen ankamen, auf 25,419 an, und auf 32,198 im November v. J.; für die verflossenen fünf Monate des laufenden Finanzjahres auf 182,375, und auf 201,195 für den entsprechenden Abschnitt des Vorjahres; für die bis 1. December verflossenen 11 Monate des Kalenderjahres auf 498,583 und auf 487,646 für die entsprechenden 11 Monate des Jahres 1887.

Nebraska City, Neb., 26. Dec. Das Wohnhaus des Farmers Ashbury Bryan, 7 Meilen südlich von hier gelegen, ist in der vorigen Nacht abgebrannt. Die Bewohner retteten mit knapper Noth das nackte Leben. Der 21-jährige John Bryan ging nochmal in das Haus um einige Kleidungsstücke zu holen und kam nicht wieder. Heute fand sich seine Leiche im Brandschutt vor.

Macon, Ga., 26. December. In einer Dorfkirche in dem sehr abgelegenen County Coffee hat der Geistliche ein Gemeindeglied erstochen. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Seit einiger Zeit herrschten unter den Gemeindegliedern wegen Beibehaltung oder Entlassung des Geistlichen Streitigkeiten, welche am letzten Sonntage durch die Wiedererwählung des Geistlichen für das nächste Jahr wenigstens äußerlich beigelegt wurden. Die Erbitterung zwischen den beiden Parteien dauerte aber fort. Während nun am Sonntage der Geistliche auf der Kanzel saß, näherte sich ihm einer seiner bittersten Feinde und begann mit ihm eine Unterredung, welche eine so hitzige Wendung nahm, daß das Gemeindeglied den Pastor unter den gemeinsten Schimpfreden ohrfeigte und ihm in das Gesicht spuckte. In der Nothwehr griff der Pastor zu seinem Messer und versetzte seinem Gegner mehrere Stiche, welche unverzüglich dessen Tod herbeiführten. Darauf wurde der Geistliche von seinen Freunden in größter Eile aus der Kirche und sodann aus der Gegend des Schauplatzes der Bluthat hinweggeschafft. Die Namen der Betheiligten sind nicht genannt worden.

Detroit, 27. Dec. Die Photographin Frau Swarthout in Reed City, Mich., ist wegen Mißhandlung ihrer Nichte vor das Criminalgericht verwiesen und da sie die Bürgschaft von $1000 nicht beschaffen konnte, hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Sie hatte dem Mädchen die Beine mit einem Strick zusammengebunden und diesen dann mit einem Stock so zusammengeschnürt, daß das Mädchen ohnmächtig wurde. Auch die Zunge des Mädchens hat sie in ähnlicher Weise zusammengeschnürt, daß die Haut sich abgeschält hat.

Winnipeg, Man., 28. Dec. Webb Brandon büßte heute Vormittag die Ermordung seiner Frau mit dem Tode durch den Strang.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 24. Dec. Auf den Wunsch des Kaisers ist die Abhaltung von Pferderennen an Sonn- und Feiertagen eingestellt worden.—Die Gewehrfabriken in Spandau, Danzig und Erfurt liefern allmonatlich 50,000 Stück Magazingewehre neuen Musters ab; danach werden zwei Jahre erforderlich sein, um das stehende Heer und die Landwehr mit solchen Gewehren zu bewaffnen.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 25. Dec. Das Wetter ist so mild, daß von hier Ausflüge nach dem Schneeberg und anderen Orten im Gebirge, die im Winter gewöhnlich durch Eis und Schnee unzugänglich sind, gemacht werden.

Frankreich.—Paris, 27. Dec. In einer Versammlung von 4000 Gläubigern der Panamacanal-Gesellschaft wurde einstimmig beschlossen, Lesseps das Vertrauen der Versammlung auszudrücken und freiwillig auf die Zinsenzahlung und Einlösung der Bonds bis nach der Eröffnung des Canals zu warten.—Martineau, welcher zwei Jahre bei den Canalarbeiten zugebracht hat, erklärte, daß der Canal mit einem Kostenaufwande von 400,000,000 Francs in spätestens drei Jahren fertig gestellt sein könne. Der Vorsitzende, Graf Dillon bemerkte, daß er sich für die Richtigkeit dieser Zahlen verbürgen könne.

Italien.—Rom, 26. Dec. Der Papst hat dem Bischof von Piacenza $4000 zur Vorbildung von Missionären überwiesen, welche in Amerika die Seelsorge bei italienischen Einwanderern versehen sollen.

Rußland.—St. Petersburg, 23. Dec. Die Behörden in Batum haben den Rothschilds die Erlaubniß zur Anlage einer Röhrenleitung durch die Stadt, um das Petroleum von den Quellen direct in die Schiffe zu führen, verweigert. Die Verweigerung wurde damit begründet, daß durch die Leitung alle kleinen Kaufleute geschädigt würden.

St. Petersburg, 26. Dec. Eine zweite Untersuchung des neulichen Eisenbahn-Unglücks bei Borki, welches dem Bahnzuge des Czaren zugestoßen war, hat Thatsachen ergeben, welche den Unglücksfall einer verbrecherischen Verschwörung zuschreiben lassen. Die sämmtlichen neulich entlassenen Eisenbahnbeamten werden binnen Kurzem verhaftet werden.

Brasilien.—London, 27. Dec. Oesterreichische und italienische Bauern wandern in Schaaren nach Brasilien aus. Bereits sind 740 Auswanderer über Triest nach San Paulo abgegangen.

Rundschau-Prämien.

Giltig bis 1. Februar 1889.

Wer uns vor dem 1. Februar 1889 **einen Dollar** schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. **Psalmen Davids.** Ledereinband; 318 Seiten.

No. 13. **Biblische Geschichten** des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halbledereinband; 222 Seiten.

No. 14. **Kirchengeschichte und Glaubens**lehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $1.50 schickt erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 15. **Wandelnde Seele** von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. **Dietrich Philip's Handbüchlein** von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten.

No. 17. **Fürst aus David's Haus** oder das Leben Christi. 474 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 18. **Menno Simon's vollständige Werke** (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmekes, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1050 Seiten, gut gebunden.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 19. **Den Märtyrer-Spiegel** (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband.

☞ **Geld schicke man per Money Order oder Postalnote. Name, Postoffice, County und Staat des Abonnenten schreibe man recht deutlich um Irrthümer zu vermeiden. Neue Abonnenten sind gebeten ihren Namen ein n vorzusetzen und Solche, die wiederbestellen, also alte Abonnenten sind, ein a. Man vergesse nicht, anzugeben, welche Prämie man wünscht, es genügt wenn man die Nummer nennt, welche hier in der Liste bei der betreffenden Prämie angegeben ist. Z. B.: Wer Dietrich Philip's Handbüchlein wünscht, schreibe: Als Prämie schicken Sie No. 16, u. s. w. Man adressire:**

Rundschau, Elkhart, Ind.

Marktbericht.

22. December 1888

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, $1.01¼; Sommerweizen, No. 2, $1.01¼; Corn, No. 2, 34¼c; Hafer, No. 2, 25⅝c; Roggen, No. 2, 50½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—5.00; Kühe, $1.25—2.50; Schlachtkälber, $2.50—5.60; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, $5.05—5.30; Schafe, $2.20—5.50; Lämmer, $4.50—6.10.—Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 18—25c.—Eier: 20—21c.—Geflügel: Truthühner, 10—11c; Hühner, 6—6½c; Enten, 7—8c per Pfd.; Gänse, $6.50—7.00 per Dtzd.—Obst: Preißelbeeren, $6.50—7.50; Aepfel, $1.00—1.90 per Faß.—Gemüse: Kraut, $1.75—2.25 per 100 Köpfe; Mohrrüben, $0.90—1.10; alle anderen Gattungen Rüben, 60—70c; Zwiebeln, 65—75c per Faß; Bohnen, $1.75—1.85; Kartoffeln, 30—33c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $11.00—12.00; No. 2, $9.50—10.50; Präirie, $6.50—7.50.—Samen: Klee, No. 1, $4.50—5.25; Flachs, No. 1, $1.62—1.63; Buchweizen, 60—62c; Hirse, 32—55c; ung. Gras, 45—50c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 94—94¼c; Corn, 31—32½c; Hafer, 24—28c; Roggen, 50½—51c; Gerste, 67½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.65—4.50; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $2.00—4.00; Milchkühe, $18.00—35.00; Schweine, $5.05—5.20; Schafe, $2.25—3.75; Lämmer, $3.50—4.75.—Butter: Creamery, 24—27c; Dairy, 17—23c.—Eier, 20c.—Geflügel: Hühner, 6½c; Truthühner, 7½c; Enten, 8—8½c per Pfd.; Gänse, 60—65c per Stück.—Obst: Preißelbeeren, $6.00—12.00; Aepfel, $0.50—2.50 per Faß.—Gemüse: Kraut, $2.00—6.00 per 100 Köpfe; alle Gattungen Rüben, $1.00—1.25; Zwiebeln $1.00—1.25 per Faß; Bohnen, $1.75—1.85; Kartoffeln, 30—35c per Bu.—Heu: Timothy, $9.50—11.00; Präirie, $6.50—7.25.—Stroh: Weizen, $5.00—5.50; Hafer, $6.00—6.50; Roggen, $6.00—7.00 per Tonne.—Samen: Klee, $5.25—5.40; Timothy, $1.50—1.60.—Wolle: gewaschene, 26—33c; ungewaschene, 18—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 96c; Corn, No. 2, 26½c; Hafer, 24⅞c.—Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.85; Kühe, $1.25—2.80; Schweine, $4.75—5.00; Schafe, $2.00—4.00.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund, eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Der Familien-Kalender für 1889

kann von uns zu folgenden Preisen postfrei bezogen werden:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 "	25c
12 "	60c
22 "	$1.00
100 Exemplare, per Expreß	$3.75
144 " (ein Groß), per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist mit schöner deutlicher Schrift gedruckt und enthält zwei hübsche Illustrationen. Von dem sorgfältig ausgewählten Inhalte heben wir besonders hervor: Zum neuen Jahr; Neujahrsbetrachtung; Wetterwissenschaft; Drei altevangelische Märtyrer; Auch eine Kriegsursache; Ein güldenes A-B-C; Belohnte Höflichkeit; Die Trübsale der Vorzeit; An meinen Sohn Johannes; Wunderbare Rettung; Die Art wie sie ihn heilte; Gesundheitsregeln u. s. w. u. s. w.

Die Kalender-Berechnungen sind von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt und die Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag des Jahres bearbeitet.

Dieser billige, gute und reichhaltige Kalender ist ein Familien-Kalender im wahren Sinne und sollte besonders in jede Mennoniten-Familie Eingang finden.

☞ Für Manitoba haben wir einen eigens für diesen Breitegrad berechneten Kalender gedruckt. Der Preis ist derselbe wie oben.

Bestellungen für Manitoba-Kalender mache man bei einem der hier Genannten: D. Peters & Co., Gretna — Jacob Friesen, Reinland—Johann Dück, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Johann Heinr. Jung, genannt Stilling: Das Heimweh. 4 Theile, nebst Schlüssel, in einem Band $2.50
„Das Heimweh" ist eines der besten Lehr- und Erbauungsbücher und verdient die weiteste Verbreitung. Das Motto desselben heißt: „Selig sind, die das Heimweh haben (nach dem Himmel), denn sie werden nach Hause kommen." Stilling stand den Mennoniten sehr nahe und spricht öfters von ihnen im „Heimweh" und seinen anderen Schriften.

Schriftgemäße Casual-Predigtentwürfe, nebst einem Anhang von Entwürfen für die kirchlichen Festzeiten. Von J. Kächele. Preis, gebunden, portofrei......$2.00.
Dieses Buch enthält auf 327 Seiten ca. 200 Predigtentwürfe für besondere Gelegenheiten und Vorkommnisse, als Taufe, Abendmahl, Beerdigungen ꝛc. Der Verfasser steht auf dem alten Grunde, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, und bedient sich einer einfachen, von Jedermann leicht verständlichen Sprache.

Ueber Länder und Meere, oder: Eine Missionsreise um die Welt von J. J. Escher. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis, portofrei ....$2.50.
Der Verfasser, ein entschieden bibelgläubiger Christ, schildert in anziehender Weise seine Reise über Californien, Japan, China, Ceylon, Indien, Egypten nach dem heiligen Lande, in welchem er sich längere Zeit aufhielt. Die Beschreibung Palästinas ist sehr ausführlich und deutlich.

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung............60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen.......................... 70c.

Bunyan John: Pilgerreise..........70c.
" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Kempis: Nachfolge Christi.... ......10c
" **Vier Bücher von der Nachfolge Christi.** Goldschnitt............$1.00.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig..........................$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch.....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3 00.
" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**................................$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz..........................$4.50.